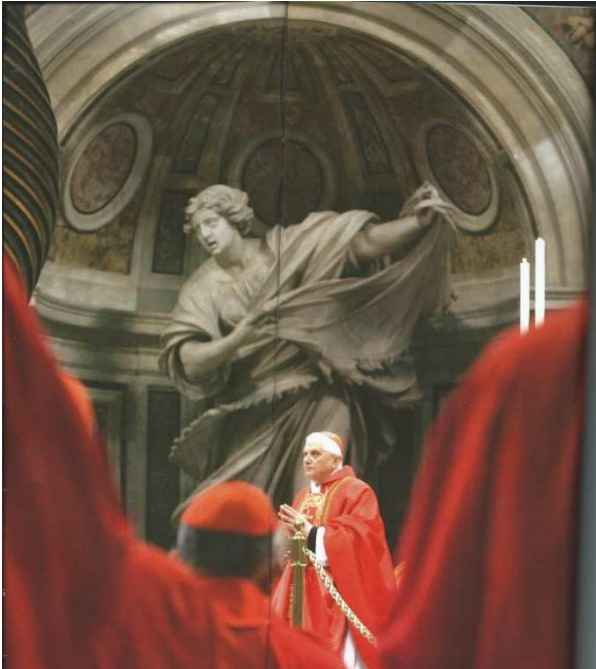


Ausgabe 1/2023

VERA ICON

Das wahre Antlitz Jesu Christi



**Papst Benedikt XVI. vor dem Veronika-Pfeiler
im Petersdom**

**Mitteilungen der
„Freunde des wahren Antlitzes
Jesu Christi“
Penuel e.V.**

Inhalt	Seite
• Editorial	4
• Zum Tod Benedikt XVI.	5
• Gebet	6
• Zum 80. Geburtstag von Sr. Blandina	8
• Vortrag von Paul Badde	10
• Die Halle Salomos	15
• Eine Reise nach Manoppello	19
• Buchbesprechung	24
• Termine	25
• Aus der digitalen Welt	25
• Der Volto Santo in anderen Kirchen	26
• Bildnachweis	26
• Impressum	27
• Alte Bilder aus Manoppello	28

Editorial

Diese Ausgabe der Vera Icon ist vielfältigem Gedenken gewidmet. Gerade war diese Ausgabe der Vera Icon fertig, das erreichte uns die Nachricht vom **Tode Benedikts XVI.** So musste noch ein Andenken zu den schon vorhandenen eingefügt werden. Wir gedenken des großen **Papstes Benedikt XVI.**, der für Manoppello eine besondere Bedeutung hat. Daneben feiern wir das **400-jährige Bestehen** des Kapuziner-Konvents in Manoppello. Sie werden einige wenige Bilder aus alter Zeit anschauen können. Und wir denken an den **80-jährigen Geburtstag von Sr. Blandina.**

Zum Jubiläum der Kapuziner passen die beiden ersten Teile eines **Vortrages**, den **Paul Badde** den neuen Brüdern des Konvents im August 2021 gehalten hat. Die weiteren Teile des Vortrages werden wir hier nach und nach veröffentlichen. Der gesamte Vortrag würde das Volumen dieser kleinen Zeitschrift sprengen. Außerdem gibt es einen **Bildbericht** zu der „**Halle Salomos**“, die Sr. Blandina auf dem Grundstück ihres Hauses hat errichten lassen.

Eine Gruppe der **Kolpingfamilie aus Wittichenau** in der Lausitz hat im September eine Wallfahrt nach Rom gemacht und einen Tag in Manoppello verbracht. Auch davon werden wir berichten.

Zum Tod von Papst Benedikt XVI.



Papst Benedikt XVI. in Manoppello am 1. September 2006.

Als erster Papst der Geschichte machte Papst Benedikt XVI. am 1. September 2006 eine Pilgerreise nach Manoppello. Und nicht nur das: Es war die erste Pilgerreise, die er in seiner Amtszeit unternommen hat.

Wir haben damals in dieser Zeitschrift ausführlich darüber berichtet (Ausgabe 2007/1).

Heute will ich erzählen, wie das alles gekommen ist. Paul Badde hatte im Jahr 2005 sein erstes Buch über das Muschelseidentuch von Manoppello veröffentlicht. In seiner Nachbarschaft in Rom wohnte zu der Zeit Kardinal Josef Ratzinger. Zufällig trafen sich die beiden Nachbarn bei den Mülltonnen, so erzählt es Paul Badde. Der Kardinal sprach den Autor an mit den Worten: „Sie haben da ein sehr interessantes Buch veröffentlicht, Herr Badde!“

Zwei Jahre später war Ratzinger Papst, und seine erste Reise führte ihn nach Manoppello.

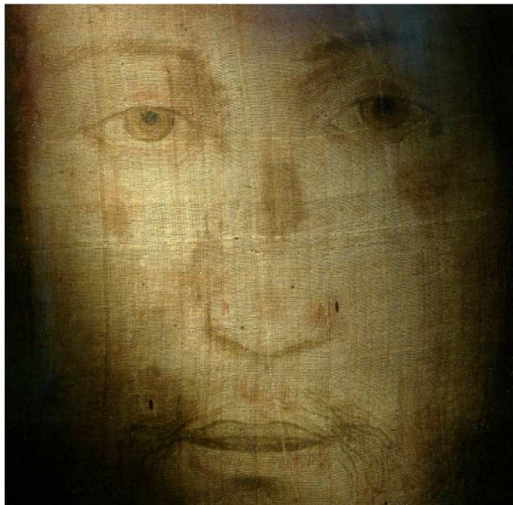
Unvergesslich, wie Papst Benedikt XVI. vor dem Bild verharrte, betete, sich fast nicht davon lösen mochte. Er wird da schon das Antlitz dessen erkannt haben, vor dem er nun steht.

Schwester Blandina schrieb an seinem Todestag:

Requiescat in pace et in lumine vultus Domini.

Gebet von Papst Benedikt XVI. ein Jahr nach seinem Besuch in Manoppello

"Herr Jesus,



die ersten Apostel erkannten Dich als Sohn Gottes, den erwarteten und verheißenen Messias zur Erlösung der Welt als Du sie fragtest: "Wen sucht ihr?" und sie danach Deine Einladung annahmen: "Kommt und seht!" – So wollen auch wir, Deine Jünger in dieser schwierigen Zeit, Dir folgen und Dir

Freunde sein – angezogen vom Glanz Deines ersehnten und verborgenen Angesichts.

Zeige uns, so bitten wir Dich, Dein immer neues Gesicht, geheimnisvoller Spiegel der unendlichen Barmherzigkeit Gottes. Lass uns mit den Augen des Geistes und Herzens darin vertiefen: im Antlitz des Sohnes, Abglanz der Herrlichkeit des Vaters, und Abbild Seines Wesens (vgl. Hebr. 1,3), das menschliche Gesicht Gottes, der in die Geschichte eingetreten ist im Aufleuchten der Horizonte des Ewigen. Schweigendes Gesicht des leidenden und auferstandenen Jesus! Geliebt und angenommen verändert es das Herz und Leben. "Dein Gesicht, Herr, suche ich. Verbirg nicht Dein Gesicht vor mir" (Psalm 27,8).

Wie oft ist dieses verzehrende Flehen des Psalmisten im Lauf der Jahrhunderte und Jahrtausende von Gläubigen zu Dir gedrungen! Herr, auch wir wiederholen voll Vertrauen diesen Ruf: "Mann der Schmerzen, vor dem man sein Gesicht verhüllt" (Jes 53,3).

Verbirg vor uns nicht Dein Angesicht! Deine Augen ruhen auf uns mit Zartheit und Erbarmen. Lass uns aus ihnen die Kraft der Liebe und des Friedens schöpfen, die uns den Weg des Lebens weist und jenen Mut, Dir ohne Furcht und kompromisslos zu folgen, um Zeugen Deines Evangeliums zu werden mit tätigen Zeichen der Hingabe, der Liebe und der Vergebung. Heiliges Antlitz Christi, Licht, das die Schatten der Zweifel und Trauer erleuchtet, Leben, das die Macht des Bösen und des Todes für immer gebrochen hat, geheimnisvoller Blick, der nicht aufhört, sich auf die Menschen und Völker zu senken, verborgenes Gesicht in den Eucharistischen Zeichen und in den Blicken unserer Nächsten, mach uns zu Pilgern Gottes in dieser Welt, dürstend nach dem Unendlichen und bereit für die Begegnung am Jüngsten Tag, wenn wir Dich, Herr, von "Angesicht zu Angesicht" (1. Kor 13,12) sehen und in Ewigkeit in der Herrlichkeit des Himmels schauen dürfen. Maria, Mutter des Heiligen Angesichts, hilf uns, "unschuldige Hände und ein reines Herz" zu erlangen: Hände, verklärt durch die Wahrheit der Liebe Herzen, hingerissen von Gottes Schönheit, damit wir uns – verwandelt durch die Begegnung mit Christus – ohne Vorbehalt den Brüdern schenken, besonders den Armen und Leidenden, in deren Gesichtern das Geheimnis der verborgenen Gegenwart Deines Sohnes Jesus widerscheint, der lebt und herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

1. September 2007, Benedikt XVI.

Zum 80 - jährigen Geburtstag von Sr. Blandina

Blandina Schlömer wurde am 6. April 1943 als zweitälteste von fünf Töchtern eines katholischen Postbeamten im sudetendeutschen Karlsbad geboren. Nach der Vertreibung aus der Tschechoslowakei 1945/46 wuchs Blandina Schlömer in Mülheim an der Ruhr-Styrum und Oberhausen auf.

Im Anschluss an das Abitur trat sie 1962 in den Orden der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut in Neuenbeken ein; auch zwei ihrer Schwestern wurden Ordensschwestern. Sie erhielt den Ordensnamen *Sr. Paschalis* (Die Österliche) und machte dort eine Lehre in der Mosaikwerkstätte des Klosters. 1966 erhielt sie den Auftrag zum Studium der Pharmazie, das sie nach einem Praktikum in Paderborn an den Universitäten von Würzburg und Bonn absolvierte und 1972 in Bonn mit dem 2. Staatsexamen abschloss. Im selben Jahr wechselte sie in den asketischen Orden der Zisterzienserinnen der strengeren Observanz (Trappistinnen) und siedelte in die Abtei Maria Frieden in Dahlem in der Eifel über. Von 1981 bis 1988 erlernte sie die Ikonenmalerei und erhielt ab 1983 eine fünfjährige ikonographische Ausbildung in französischen Klöstern des Ordens. Da ihr wegen eines Hüft- und Rückenleidens die im Orden übliche schwere körperliche Arbeit nicht mehr möglich war, konnte sie sich fortan neben dem Kantorendienst und leichter Hausarbeit vorwiegend der Ikonographie widmen. Ab 2000 lebte sie drei Jahre im sachsen-anhaltischen Eisleben und war dort am Aufbau des nach mehr als 450 Jahren wiedergegründeten Zisterzienserinnen-Klosters St. Marien zu Helfta beteiligt.

Schwester Blandina Paschalis erhielt 2003 von ihrer Äbtissin die Sondererlaubnis der Exklaustration, d. h. ihr wurde gestattet, in Treue zu ihren Ordensgelübden außerhalb ihrer Gemeinschaft als Einsiedlerin zu leben und statt ihrer Ordenstracht ein einfaches Gewand zu tragen. Sie lebt und arbeitet seither als Eremitin in einer kleinen Einsiedelei im italienischen Manoppello an einem Hang über dem Heiligtum *Sanctuario di Volto Santo*, wo sie im

Dienst der Pilger zum Volto Santo von der Ikonenmalerei und Spenden lebt.

Quelle: Wikipedia

Wir verdanken Sr. Blandina die Entdeckung der Identität der beiden Christusantlitze von Turin und Manoppello in der Überlagerung. Und damit die Wieder-Entdeckung der seit Jahrhunderten verschollen geglaubten „Römischen Veronika“ im Tuch von Manoppello. Und letztlich die Entdeckung des Antlitzes Jesu Christi im Muschelseidentuch von Manoppello.



Hier sehen wir Sr. Blandina mit Papst Benedikt XVI. bei seinem Besuch in der Basilika von Manoppello am 1. September 2006



Letzte Verwandlungen der Verehrung des Heiligen Sudarium in Manoppello, Teile I-II

Paul Badde

Das wahre Zentrum der universalen Weltkirche ist nicht Rom, sondern die Peripherie, wird Papst Franziskus nicht müde zu betonen. Und hier sind wir: an der Peripherie, beim Heiligtum des Heiligen Gesichts von Manoppello.



Und hier hat **Pater Antonio Gentili** mich vor einigen Wochen auch um ein paar Worte zu den letzten Verwandlungen der Verehrung des heiligen Schweißtuchs Christi in Manoppello gebeten. Dieser Bitte will ich gern nachkommen, weil ich

darüber schon 2017 ein letztes kleines Buch geschrieben habe, mit einigen sehr schönen Fotos.

Weil ich aber nur noch schwer reden kann und das wenige Italienisch, das ich einmal gelernt habe, fast ganz wieder verloren habe, hat Padre Antonio mir angeboten, dass einer seiner Mitbrüder den Text für mich vorträgt. Dafür danke ich ihm herzlich.

Und ich will mich auf acht knappe Punkte beschränken, damit Sie mitzählen können, bevor Sie beim Zuhören unruhig werden

I: Der Umbau der Sankt Michaels-Kirche 1923 führt zu einer Nähe wie noch nie zuvor

Der wichtigste Einschnitt in der Wiederentdeckung des Heiligen Sudariums und seiner Verehrung in der ganzen Welt war das Erdbeben von Avezzano vom 5. Januar 1915 mitten im ersten Weltkrieg.

Denn stellen Sie sich das einmal realistisch vor: Bis dahin wurde das allerheiligste Schweiß Tuch Christi hier auf dem Tarigni-Hügel vor Manoppello in dieser Michaelskirche das ganze Jahr über in einem Tresor in der rechten Seitenkapelle aufbewahrt und verborgen.

Der Tresor glich einem Tabernakel und seine Tür konnte nur mit drei Schlüsseln geöffnet werden, die sich im Besitz des Guardians der Kapuziner, des Pfarrers von San Nicola und des Bürgermeisters von Manoppello befanden. Alle drei konnten den Tresor also nur gemeinsam öffnen, um ihm das Reliquiar mit dem Heiligen Sudarium zu entnehmen und in zwei Prozessionen pro Jahr den Bürgern Manoppellos und allen Pilgern zu zeigen. Das geschah seit dem Ende des 17. Jahrhunderts zunächst in einem ersten Festtag des Heiligen Schleiers am Tag der Verklärung Christi am 6. August und - seit dem Jahr 1712 – an einem zweiten Festtag am dritten Sonntag im Mai und dem Montag darauf. Den Rest des Jahres blieb die Ur-Ikone Christi hier einfach nur verborgen, und zwar schon seit dem Jahr 1638, wenn wir uns auf die Auskunft einer Kupferplatte hinter dem Altar verlassen wollen.

Das heißt, seit mindestens 277 Jahren blieb der heilige Schleier hier so verborgen wie das dunkle Gemälde eines so genannten „Volto Santo“ von Tagliacozzo oder das „Sacro Corporale“ von Orvieto.

Daran änderte sich auch mit dem Erdbeben von 1915 zunächst nichts. Denn diese Katastrophe ereignete sich ja mitten im I. Weltkrieg, und die Schäden, die bei dem Beben hier in Manoppello an der Michaelskirche entstanden waren, ließen sich in dieser Zeit nicht sogleich beheben.

Deshalb dauerte es noch bis zum Jahr 1923, bis Pater Roberto da Manoppello, der in dieser Zeit Guardian des Konvents bei dem heiligen Gesicht war, einen Umbau der gesamten Michaelskirche vornehmen ließ.

Im Verlauf dieses Umbaus ließ er das Allerheiligste Sudarium aus dem versperrten Tresor der Seitenkapelle für immer in einen neuen Schrein aus Glas und Marmor verbringen, wo wir es jetzt noch über dem Hauptaltar noch sehen.

Seitdem dürfen Pilger das heilige Schweiß Tuch Christi über dem Tabernakel jedenfalls von Nahem und so frei betrachten, wie das davor in 1.890 Jahren nie möglich gewesen war, weder in Rom, noch in Konstantinopel, noch in Edessa!

Außerdem wurde in diesem Zusammenhang die Weise der Anschauung noch einmal durch die Elektrifizierung des Schreins sehr verändert und durch die Möglichkeit der Beleuchtung von vorne und von hinten, die diese Schau fast revolutionierte.

Denn der Schlüssel zur Wahrnehmung vom Heiligen Gesicht des Herrn in seinem Sudarium ist ja das Licht, der von sich selbst gesagt hat: „Ich bin das Licht der Welt!“, wie wir beim Evangelisten Johannes lesen (Joh, 8, 12)

Das war eine unerhörte Neuerung, die es noch nie so gegeben hat: diese unmittelbare Nähe ganz normaler Pilger mit dem Allerheiligsten Sudarium.

So nah wie hier war das Schweiß Tuch Christi aus dem leeren Grab in Jerusalem den normalen Menschen noch nie und nirgendwo zuvorgekommen! Diese Sicht wie in Manoppello war davor nur hohen Priestern und den Kaisern von Byzanz vorbehalten gewesen, doch ohne dieses Licht.

Das unerhörte neue Privileg machte es deshalb aber vielen natürlich aber nicht wirklich leichter, sondern eher schwerer, daran zu glauben, dass es sich bei dem heiligen Schleier um dasselbe Tüchlein („*soudarion*“) handelte, das im Grab Christi in Jerusalem auf dem Antlitz des Herrn gelegen hatte, wie Johannes es in seinem Evangelium ausdrücklich festhält.

Stellen Sie sich dazu im Vergleich Folgendes vor: Die **Kopie** der Heiligen Schweiß Tuchs im Vatikan wird seit den Tagen Papst Urban des VIII (1623 – 1644) den Gläubigen jeweils nur einmal im Jahr am Passionssonntag für wenige Sekunden von der Loggia der Veronika-Säule **in circa 20 Metern Höhe** gezeigt!

Hier in Manoppello aber können Pilger **das wahre Sudarium 4.015 Stunden im Jahr** aus nächster Nähe betrachten.

II: Die Entdeckung der Identität des Heiligen Gesichts mit dem Sudarium Christi

Damit komme ich zum **zweiten Punkt** meines Vortrags.

Denn diese Identität des *Heiligen Gesichts* mit dem *Hagion Soudarion* wurde überhaupt erst von dem Kapuzinerpater Domenico da Cese (1905 – 1978) entdeckt und zwar seit dem Jahr 1965, als er von seinem Provinzial in den Convent der Kapuziner von Manoppello versetzt wurde und danach ungezählte Stunden in betender Betrachtung vor dem Volto Santo verbrachte – und zwar tags und nachts, wie viele Zeugen wissen. Bei dieser Betrachtung kam er zu dem Schluss: Es konnte sich bei diesem Schleier nur um jenes Tuch handeln, das schon der Evangelist Johannes in seinem Osterevangelium erstmals erwähnte. Es war das zweite Grabtuch, von dem er sprach. Es konnte gar nicht anders sein!

Dabei kam ihm auch Pater Gaudenzio entgegen, der legendäre Guardian des Heiligtums jener Zeit, der in den 60er Jahren das alte Pilgerkirchlein aus dem 17. Jahrhundert vollständig umbauen ließ. Dabei ließ er dem schlichten Bau zur Ehre des Heiligen Gesichts die spektakuläre große Fassade der Basilica Santa Maria di Collemaggio aus Aquila vorsetzen, die von Pietro di Morrone gegründet worden war. Es ist die weltberühmte Begräbniskathedrale des späteren Papst Coelestin V. aus dem Jahr 1294.

Davor hatten die Manoppellese vor allem geglaubt und für wahr gehalten, dass **ein Engel** das rätselhafte Gewebe des heiligen Schweißstuchs im Jahr 1506 nach Manoppello an den Fuß des Majella-Massivs gebracht hatte.

Und das war wohl auch irgendwie einfacher zu glauben als daran, dass der Schleier aus dem Grab Christi stammte (auch wenn der erste entsprechende Bericht des Paters Donato da Bomba aus dem Jahr 1645 nach Ansicht Professor Pfeiffers wohl vor allem dazu

diente, das Volto Santo gegen eventuelle päpstliche Rückgabeforderungen aus Rom immun zu machen).

Und eine zweite wichtige Erkenntnis verdanken wir Pater Domenico da Cese, die wesentlich wurde zur Erkenntnis dieses zweiten zarten Grabtuchs. Denn er sagte sich: Wenn wir auf diesem Schleier das wahre Bild Christi erkennen können, von dem es sonst auf der Erde nur noch ein einziges anderes authentisches Abbild gibt, und zwar auf dem Grabtuch von Turin, dann müsste – wie nach einem mathematischen Lehrsatz - auch das Antlitz auf dem Turiner Grabtuch dem Antlitz auf dem Schleier des Volto Santo entsprechen.

Am 12. September 1978 nahm er deshalb die Pilgerreise von 835 Kilometern von Manoppello nach Turin auf sich, um so früh, wie es in seinem Leben möglich war, das große und berühmte andere Grabtuch mit eigenen Augen zu betrachten, das in jenen Tagen dort erstmals nach 45 Jahren wieder ausgestellt wurde. Am nächsten Morgen machte er sich in die Johannes-Basilika auf, wo er gegen 11:00 Uhr erschüttert vor dem „Schatten des geschlachteten Lammes“ verharrte, mit dem majestätischen Antlitz des toten Gottessohnes.

Es wunderte Pater Domenico natürlich nicht, dass es mit dem Angesicht von Manoppello identisch ist, das ihm so vertraut war. Doch am gleichen Abend dieses 13. September wurde er vor seiner Herberge in Turin von einem Fiat 500 erfasst und tödlich verletzt. Zeitungen, die von seinem Tod berichteten, nannten ihn damals schon „Pater Wahrsager“.

Die Identität des abgebildeten Herrn in beiden Grabtüchern, die für Pater Domenico in seinem Leben so offensichtlich geworden war, hat er dann schließlich selbst in Turin mit seinem Sterben und Tod bezeugt und besiegelt.

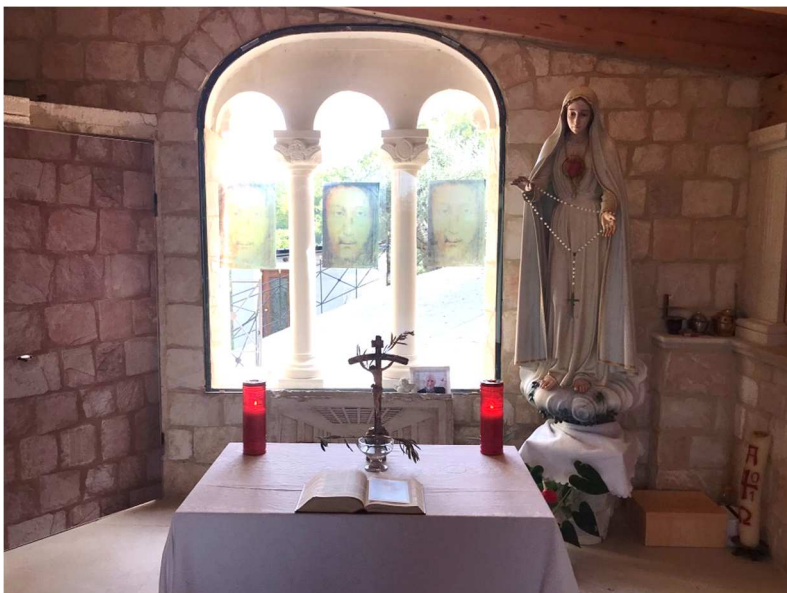
Es war der Herr selbst, den er in beiden Tüchern erkannt hatte, und es war derselbe Herr in zwei ersten Ikonen, die unmöglich von Menschenhand geschaffen sein konnten.

Fortsetzung folgt

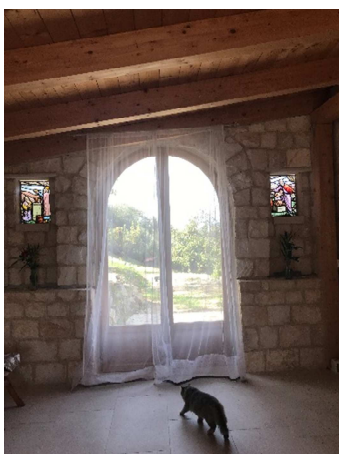
Die Halle Salomos auf dem Grundstück der Eremo Santa Maria in Manoppello



Unterhalb des Wohnhauses, das Sr. Blandina in Manoppello seit vielen Jahren bewohnen darf, ist eine wunderschöne Kapelle entstanden, die Sr. Blandina für ihre täglichen Gebete benutzt. Sie nennt sie „Die Halle Salomos“. Sie ist durch großzügige Spenden ermöglicht worden, vor allem von ihrem Vermieter Hermann Brunner.



Der Blick nach draußen mit drei Überlagerungen der Heiligen Antlitze. Die Marienstatue stammt aus Sr. Blandinas ehemaligem Kloster in der Eifel



Für Sr. Blandina ist an manchen Tagen der Weg nach unten in die Basilika zu beschwerlich geworden. Dann betet sie in der neu errichteten Kapelle. Ihr Gästehaus, das sich gleich an die Kapelle anschließt, ist immer geöffnet. Priester, die dort eine Auszeit nehmen möchten, sind herzlich willkommen. Aber auch jeder andere Gast. Katzenbesuch gehört bei Sr. Blandina übrigens immer dazu.

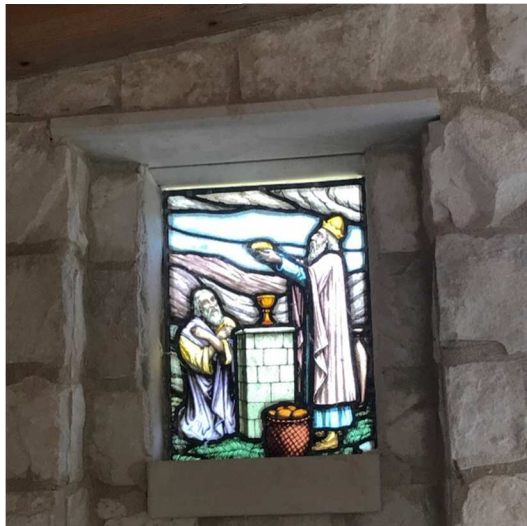


Eine Fotografie von P. Pfeiffer ist immer präsent zu sehen.

Im Hintergrund zwei
kleine Glasbilder.



Das Opfer Abrahams



Das Opfer Melchisedeks.

Eine Reise nach Manoppello im Oktober

Cornelia Schrader

Seit 17 Jahren reise ich im Mai nach Manoppello. In diesem Jahr blieben wir wegen der anstehenden Hochzeit unseres Jüngsten zu Hause. Dann meldete sich im Spätsommer der Kolpingverein in Wittichenau, wo ich letztes Jahr im August anlässlich unserer MGV einen Vortrag über die Grabtücher Christi gehalten hatte, und kündigte seine Reise nach Manoppello im Oktober an, bat um organisatorische Hinweise und um eine Führung. Ich erbot mich, die Gruppe vor Ort zu treffen und organisierte von Hamburg aus einen Zeitplan und das Essen im Pilgerhotel. Es war eine schöne Gelegenheit, dieses Jahr doch noch das Heilige Antlitz besuchen zu können.

Zwei Tage vor dem verabredeten Termin kam ich über München fliegend in Rom an. In München musste ich rennen, um den Anschlußflieger nach Rom zu erwischen, leider konnte mein Koffer nicht rennen, so dass ich in Rom ohne Koffer ankam und drei Stunden auf den nächsten Flieger warten musste, der mir zum Glück meinen Koffer brachte. So stieg ich also nach 19 Uhr abends in das gemietete Auto, das sich als Hybrid herausstellte. Es war inzwischen dunkel geworden, und ich dachte, dass ich ja wohl genug Benzin haben würde, um die zwei Stunden nach Manoppello schaffen zu können. Die Autobahn leerte sich zunehmend, die Strecke wurde immer bergiger, und irgendwann stellte ich fest, dass die Strombatterie sich ebenfalls permanent leerte. Der Wagen zeigte zunehmend deutliche Zeichen von Überanstrengung, vor allem bei Steigungen und über Tempo 110. Er begann, merkwürdig zu riechen, wenn ich schneller fuhr. Inzwischen war die Autobahn ganz leer, an Stromladestationen in den Bergen war nicht zu denken, ich wurde immer ratloser. Schließlich begann ich zu beten: Bitte lass mich nur noch bis Manoppello gelangen, alles Weitere sehe ich dann morgen.

Mein Gebet entspannte mich, so dass ich wahrnehmen konnte, dass die Batterie sich bei geringem Tempo bergab wieder auflud.

Allerdings fragte ich mich zwischendurch ernsthaft: Was machst du da eigentlich mit dir selber? Reist für vier Tage in die Abruzzen, für eine Gruppenführung, die auch jeder Andere hätte übernehmen können? Im Mai kannst du doch auch wieder nach Manoppello reisen.

Derart von Zweifeln erfüllt kam ich schließlich nach halb zehn in der Nacht in Manoppello an.

Zwischenstück

Am nächsten Morgen war ich frühzeitig bei der Messe in der Basilika und bedankte mich von Herzen für die dann doch noch gelungene Anreise. Das Heilige Antlitz schien mich gütig und wissend anzulächeln.

Im Gottesdienst fiel mir ein junger Mann auf, den ich aus früheren Besuchen schon kannte. Er ist Spastiker, mehrfachbehindert, sitzt im Rollstuhl, und: Er singt aus vollstem Herzen alle Lieder mitsamt allen Strophen! Seine Stimme dringt laut und sonor durch die Kirche. Immer wieder lässt er seinen Kopf sinken, weil die Muskelkraft nicht ausreicht, ihn zu halten. Aber er scheint jedes Wort der Messe zu kennen und zu verstehen. Bei der Opferung und bei den Gebeten vor der Kommunion ist sein Kopf aufrecht, er lauscht den Worten des Priesters und antwortet mit der Gemeinde. Beim Vater Unser versucht er, seine Hände auszubreiten. Tief berührt beobachtete ich ihn immer wieder. Von dieser Frömmigkeit und Ergriffenheit kann sich mancher von uns „Gesunden“ ein Stück wünschen! Schon für diese Messe mit diesem jungen Mann hatte sich die Reise gelohnt.

Die Gruppe aus Wittichenau

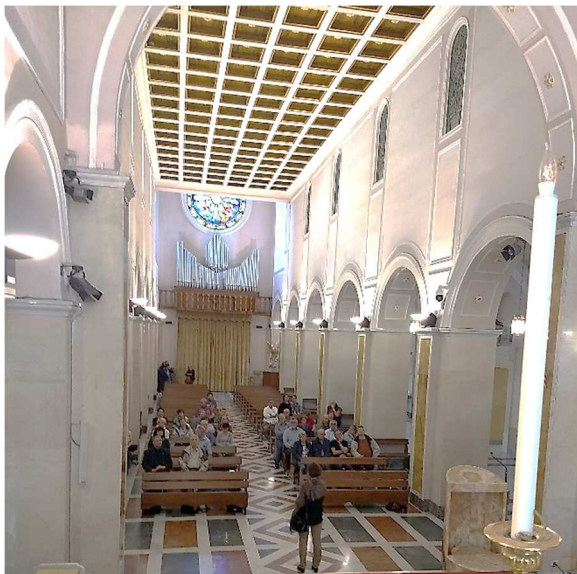
Sie kamen am Montagmorgen so pünktlich aus Rom mit einem Reisebus vor der Basilika an, dass ich staunte. In der Kirche



Die Pilgergruppe aus Wittichenau bei ihrer Ankunft vor der Basilika.

erwartete man uns, ich bekam ein Mikrofon in die Hand und begann, vom Heiligen Antlitz zu erzählen. Wir hatten verabredet, dass die Gruppe in Kleingruppen nach oben zum Volto Santo gehen würde, während ich erzählte. Oben wartete Markus van den Hövel, um dort verschiedene Lichtwirkungen am Schleiertuch zu demonstrieren und noch einige Worte zu sagen. Es war ein leises Hin-und-Her-Gehen, gespannte Ruhe, konzentrierte und nahezu meditative Aufmerksamkeit. Und hier irgendwann sagte ich mir: Es hat sich gelohnt, für diese wenigen Stunden mit der Gruppe aus der Lausitz herzukommen. Es hat sich so sehr gelohnt, mit diesen frommen Menschen, die sich als katholische Diaspora in einer linken unchristlichen Diktatur über Jahrzehnte ihren Glauben und seine Ausübung bewahrt haben, vor dem Heiligen Antlitz zu stehen. Es war wirkliche Freude!

Pfr. Dr. Kresak feierte eine schöne österliche Andacht mit uns, wir sangen das Osterlied, das ich seit meiner Kindheit liebe: Gelobt sei Gott im höchsten Thron.



Vortrag in der Basilika

Nach einem gemeinsamen Mittagessen und einem kurzen Besuch in Sr. Blandinas Ausstellung unten im Ort, einem entspannten Kaffeetrinken am Rathausplatz, einem Blick in die Kirche S. Nicola verabschiedeten wir uns. Und ich blieb in Manoppello zurück und fragte mich staunend: Hat

das wirklich stattgefunden, hat diese Gruppe den weiten Weg aus der Lausitz nach Manoppello gefunden, hat sie wirklich vor dem Volto Santo gestanden? Im Nachhinein erschien es mir wie ein Wunder, ein schönes Wunder.

Die Rückfahrt mit diesem hybriden Auto, das für den römischen Stadtverkehr geschaffen ist, nicht für nächtliche Autobahnfahrten in die Berge, ist dann übrigens noch ohne Probleme gelungen.



Unser Schriftführer **Wolfgang Kraus** brachte übrigens das Kunststück fertig, von Wittichenau an einem Tag mit dem Auto nach Manoppello zu reisen. Hier sehen wir ihn bei seiner ersten Begegnung mit dem Volto Santo.

Unten im Bild der Leiter der Kolpingfamilie in Wittichenau **Joachim Kreuz**, der maßgeblich die Organisation dieser Pilgerreise übernommen hat mit

seiner Frau und Pilgerinnen aus Wittichenau.



Buchbesprechung

Ende November erschien ein 474 Seiten umfassendes Buch mit dem Titel



„Jesus und der Menschensohn – Das Buch Daniel als Bezugspunkt jesuanischer Selbstdeutung“,

in dem der Autor **Prof. Dr. Joseph Schmidt**, Trier, dem Thema „Penuel“ von seiner alttestamentlichen Grundlegung und Bedeutung nachgeht. Nach den Feststellungen des Theologieprofessors der Redemptoristen hat der

Patriarch Jakob am astronomischen Himmel, wo er sich als mesopotamischer Astronom gut auskannte, tatsächlich ein Angesicht Gottes erkannt, das er fortan Penuel nannte und der Erinnerung Israels für immer einprägte.

Vom Penuel Jakobs führt die Spur weiter zu Psalm 90 mit seinem anrührenden Apell: „Lass dein Angesicht leuchten und wir sind gerettet“.

Von dort führt die Spur weiter zur „Tochter Penuels“ (Lk 2,36), mit der es eine ganz besondere Bewandnis hat (vgl. S. 182f).

Wer das Buch, das 28 € kostet, nicht kaufen will, kann es ausleihen bei:

Rolf.Claussnitzer@outlook.de;

Alzeyer Str. 132, 67549 Worms, Tel. 06241/85 433 92.

Prof. Dr. Joseph Schmidt, C.Ss, ist uns bekannt, weil er vor einigen Jahren für uns über die Grabtücher referiert hat.

Jesus und der Menschensohn – Das Buch Daniel als Bezugspunkt jesuanischer Selbstdeutung. Patrimonium, Aachen 2022, ISBN 978-3-864-17197-0.

Euro 28,-

Der Volto Santo in anderen Kirchen



Das Bild steht auf dem Tabernakel der Kollegskirche in Illertissen.

Geschenk von Roswitha Nodin an ihre Schulkirche.

Bildnachweis

Deckblatt: Vatican-Magazin, S.5, 9: Osservatore Romano, S. 6,10: P. Badde, S. 15-18, 23: C. Schrader, S. 21-23: Gabi Kliemank, Wittichenau, S. 25: R. Nodin, Rückseite: Archiv Konvent

Termine

Die Heiligen drei Tücher aus dem Grabe Christi

Seminar mit Frau Prof. Dr. Melanie von Claparède
14.-16. April 2023
Kloster Weltenburg

Das Leben der Maria Magdalena

Seminar mit Frau Cornelia Schrader
14.-16. Juni 2024
Kloster Weltenburg

**Anmeldungen für beide Seminare über das Kloster
Weltenburg**

**Die Einladung zu unserer Mitgliederversammlung vom
21.-23. April 2023
ist beigefügt.**

Aus der digitalen Welt:

Die Website unseres Mitgliedes Gerd Hagedorn:
<https://gerdhagedorn.de/35.html>

Website von wordpress.com
u.a. Erinnerungen an P. Pfeiffer
<https://tudomine.wordpress.com/category/volto-santo-in-manoppello/>

Impressum

VERA ICON, Ausgabe 1/2023

Herausgeber: „Freunde des wahren Antlitzes Jesu Christi“, **Penuel e.V.**

1. Vorsitzende: Cornelia Schrader

2. Vorsitzende: Heike Linkert-Waidele

Geschäftsstelle des Vereins:

Cornelia Schrader, Radekoppel 19a

22397 Hamburg

Tel.: 040/6084 7874, Fax: 040/608 2991

Unsere Kontonummer:

Kreis der Freunde des wahren Antlitzes Jesu Christi

Penuel e.V.,

IBAN DE41 3706 0193 0028 5100 12, BIC GENODED1PAX, Pax-Bank Köln

Jahresbeitrag: 10 €

Kontonummer Sr. Blandina:

Sparda Bank, IBAN: DE 85120965970007472765

BIC: GENODEF 1S10

Redaktion, Layout:

Cornelia Schrader, Hamburg

Mail:cornelia.schrader@web.de

Druck: ONLINE DRUCK BIZ, Krumbach

Website: www.antlitz-christi.de

Webmaster: Jan Crone, Hannover

Gläubiger-ID: DE45PEN00000423631

Redaktionsschluss Ausgabe 1/2023: 15.07.2023



Die Konventskirche in Manoppello in den 50er Jahren



Das Volto-Santo-Fest in den 50er Jahren